Die deutschen Arbeiterkolonien.

(Fortsetzung.)

2) Tagesordnung für die Arbeiterkolonie Seyda.

Ueber die Ordnung und Reihenfolge, in welcher die verschiedenen Beschäftigungen und Verrichtungen der Arbeiter stattzufinden haben, werden die nachstehenden Bestimmungen erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 1. April bis Ende September um 4¾ Uhr und vom 1. Oktober bis Ende März um 5¾ Uhr Morgens wird das Zeichen zum Aufstehen der Arbeiter gegeben, worauf dieselben ihre Lagerstätte verlassen, sich ankleiden, sich Gesicht, Hals und Hände ordentlich waschen und sich das Haar kämmen und ihr Bett vorschriftsmäßig aufmachen. Sodann gehen dieselben in die Arbeitszimmer, um zunächst diese zu lüften und zu reinigen. Die Reinigung der Schlafzimmer, Corridore, Treppen 2c., so wie der Nachtheimer erfolgt nach den näheren Anordnungen des Hausvaters.

§ 2. ¾ Stunden nach dem Aufstehen findet eine Morgenandacht in der Colonie statt, nach welcher die Morgensuppe verabreicht wird. Darauf werden die Eßgeschirre gereinigt und an die vorgeschriebenen Plätze gestellt.

§ 3. Eine Stunde nach dem Aufstehen beginnt an den Werktagen die Arbeit, welche mit den durch die Tagesordnung vorgeschriebenen Unterbrechungen bis Abends 7 Uhr dauert.

§ 4. Nach dem Mittags 12 Uhr gegebenen Zeichen zum Essen wird die Arbeit eingestellt und versammeln sich die Arbeiter, soweit nicht die Entfernung der Arbeitsstelle eine Ausnahme bedingt, in dem Eßzimmer. Sobald ein Jeder an seinen Platz getreten ist, wird ein kurzes Tischgebet gesprochen. Nach dem Essen erfolgt die Reinigung der Eßgeschirre wie am Morgen. Bis zum Wiederbeginn der Arbeit um 1 Uhr ist Ruhe.

§ 5. Zum Genuß des Frühstücks und Vespers wird die Arbeit jedes mal eine halbe Stunde unterbrochen.

§ 6. Abends 7 Uhr ist an den Werktagen Arbeitsschluß, worauf die Arbeiter ihre Arbeitsgeräthe 2c. zu ordnen und sich zu reinigen haben. Sodann wird das Abendessen ausgegeben. Die Reinigung der Eßgeschirre erfolgt wie am Morgen. Sonnabends und an den Abenden vor den Feiertagen wird die Arbeit eine halbe Stunde früher eingestellt, welche Zeit zur gründlichen Reinigung des Körpers und der Kleidungsstücke der Arbeiter, so wie der Arbeitszimmer benutzt wird. Die bis zum Schlafengehen noch übrige Zeit haben die Arbeiter zur Ausbesserung und Reinigung ihrer Kleider zu verwenden. Vor dem Schlafengehen wird eine Abendandacht gehalten.

§ 7. Die Arbeiter haben sich auf den Schlafzimmern sofort zu entkleiden und zur Ruhe zu begeben. Die Kleidungsstücke sind an den dafür bestimmten Plätzen aufzubewahren. Jedes Zusammenliegen von mehreren Arbeitern auf einem Bette, so wie jedes laute Sprechen und sonstige Lärmen sind bei strenger Strafe verboten. Für jedes Schlafzimmer wird ein Arbeiter mit der Aufsicht über die Ordnung beauftragt. Derselbe hat alle etwa vorkommenden Ordnungswidrigkeiten des Morgens nach dem Aufstehen anzuzeigen. Die übrigen Arbeiter sind verpflichtet, den Anordnungen des mit der Aufsicht beauftragten Arbeiters Folge zu leisten.

§ 8. Jeder Arbeiter erhält Sonnabends reine Leibwäsche, 1 Handtuch und alle 6 Wochen reine Bettwäsche. Die wollenen Schlafdecken sind monatlich wenigstens einmal ausgeklopfen und zu reinigen. Bäder werden in angemessenen Zwischenräumen verabreicht.

§ 9. An den Sonn- und Feiertagen, so wie am Geburtstage Sr. Majestät des Königs sind keine Arbeiten, mit Ausnahme jedoch der für den häuslichen Betrieb nothwendigen, zu verrichten. Es wird gewünscht, daß jeder gesunde Arbeiter an dem Gottesdienste seiner Konfession Theil nimmt, sofern er nicht mit häuslichen Arbeiten beschäftigt werden muß. Die übrige Zeit ist von den Arbeitern zum Briefschreiben oder zum Lesen der an sie verabreichten Bücher und zu ähnlichen Beschäftigungen zu verwenden. Kartenspiel ist in der Kolonie nicht gestattet.

Herzberg, den 15. November 1883.

Der Vorstand der Arbeiterkolonie Seyda.
v. Bodenhausen.

II. Die Stellung der Provinz Sachsen zur Kolonie Seyda.

Bekanntlich ist das ganze Unternehmen kein amtliches, sondern ein freiwilliges. Freunde der Fürsorge für die „armen Reisenden" traten nach einer vom Provinzialausschuß für Innere Mission gegebenen Anregung in Halle zusammen und erließen einen Aufruf an die Provinz, speziell an sämmtliche Landrathsämter. Es ward ein vorläufiger Vorstand als Aktionscomité eingesetzt, dem höhere Verwaltungsbeamte, Sachverständige aus dem Forstfach und dem Landbau, endlich Geistliche angehören. Der Erfolg des Aufrufs an die Landrathsämter war bisher noch kein durchschlagender: elf landräthliche Kreise verstanden sich zu einer jährlichen Subvention der Anstalt von je 1000 Mark; acht Kreise haben ihre Mitwirkung abgelehnt, neun Kreise haben noch Beschluß zu fassen. Fragen wir, welcher Art die Bedenken der acht ablehnenden Kreise sind, so erweisen sich dieselben in sechs Fällen als finanzieller, in zwei Fällen als prinzipieller Natur. Von der letzten Seite sind als Bedenken gegen den Beitritt zum Provinzialverein folgende geltend gemacht. 1) Die bisherigen Anti-Bettelvereine haben segensreich gewirkt und erhalten nun durch den Provinzialverein den Todesstoß. Es ist darauf zu erwidern, daß die genannten Vereine allerdings den Anfang zur Besserung der „Vagabondage" gemacht haben, aber die Mängel ihrer Organisation treiben vorwärts zu besseren Mittel gegen das Landstreicherthum und die Noth der Wandernden. Wie viele Vereine mußten ihre Thätigkeit wieder einstellen, weil ein großer Theil der Wohlsituirten entweder von Anfang an, oder doch schließlich seine Beihilfe versagte! Und das meistens ertheilte Geldgeschenk von 10 bis 20 Pfennigen ward wohl für Branntwein ausgegeben, genügte aber nicht für warmes Mittag- und Abendbrot und hinderte den weiteren Hausbettel nicht! Und endlich würden durch diese sporadisch vorhandenen Vereine die Bettler nur abgeschoben auf Orte ohne solche Vereine, und zu einer Arbeitsnachweisung, zu einer Rettung der unglücklichen Reisenden aus der Vagabondenwelt, zu einer Wiedergewinnung für die geordnete bürgerliche Gesellschaft kam es nicht. Diese letztere Aufgabe aber hat sich der Provinzialverein mit der Arbeiterkolonie Seyda gestellt und wir können nur dringend empfehlen, die von den Anti-Bettelvereinen entnommenen Bedenken gegen den Beitritt zum Provinzialverein fallen zu lassen. 2) Das zweite Bedenken besteht darin, daß angeblich das ganze Unternehmen ein einseitiges Vorgehen der konservativen Partei ist. Wir dürfen dieses Bedenken als irrig bezeichnen. Auf dem diesjährigen Kongreß des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit in Dresden (6. Oktober), der von Dr. Straßmann in Berlin geleitet ward, erstattete Bokelmann von Kiel ein gründliches Referat über die Zweckmäßigkeit der Kolonien zur Beschäftigung arbeitsloser Leute. Der Referent und die ganze große Versammlung erkannten die hohe Bedeutung solcher Kolonien an und spendeten dem anwesenden Gründer von Wilhelmsdorf, Pfarrer von Bodelschwingh, ungetheiltes Lob. Der fortschrittliche Landesdirektor von Ostpreußen, v. Saucken-Tarputschen, sprach sich mit großer Wärme für solche Unternehmungen aus, wobei er eine sachliche Kritik an den Einrichtungen der Kolonie Wilhelmsdorf übte. Wenn nun in manchen Kreisen der Provinz der Schein erweckt ist, als ob das Ganze ein konservatives Parteiunternehmen sei, weil dem sächsischen Provinzialvorstande Männer angehören, die an der Spitze der konservativen Partei und Agitation in der Provinz stehen, so läßt sich dieser Schein beseitigen, wenn die über kurz oder lang einzuberufende Versammlung aller Mitglieder in der Provinz bei Einsetzung eines definitiven Vorstandes dahin sieht, daß Freunde der großen Sache aus allen staatserhaltenden politischen Parteien zu Leitern gewählt werden. Vor Allem aber ziehe man diese große sociale Arbeit nicht in das politische Parteiwesen hinein!

Das wichtigste Stück zum Gedeihen der Arbeiterkolonie Seyda ist vor der Hand neben der Arbeit in der Kolonie die Thätigkeit der Kreisvereine. Möchte es bald dahin kommen, daß jeder Kreis einen Verein für Seyda hat, der Mittel zum Unterhalt der Kolonie sammelt und Verpflegungsstationen in seiner Mitte anlegt. Jede größere Stadt, jede Kreisstadt sollte eine Station für Naturalverpflegung den Handwerksgesellen und wandernden Leuten ohne Mittel sein; außerdem sollte alle 3 bis 4 Stunden ein Dorf dem Wandernden Mittagsbrot oder Abendbrot mit Nachtquartier und Frühstück bieten. Dem Provinzial-Vorstand aber wollen wir hier einige Dinge besonders ans Herz legen. Zum Ersten treibe er immer wieder die Landrathsämter an, daß Kreisvereine gegründet und Pflegestationen angelegt werden. Zum Anderen entwerfe er eine Karte der Provinz behufs Prüfung der Frage, ob das Netz der Pflegestationen sachgemäß über die Provinz ausgebreitet ist; er mahne zur Anlage, wo zu wenig Stationen, zum Einziehen, wo zu viele Stationen angelegt sind und empfehle eine gewisse gemeinsame Ordnung für jede Station. Zum Dritten sorge er dafür, daß den nach Seyda in die Kolonie strebenden Wanderern ein „Wanderbuch" zu ihrem Schutz gegen polizeiliche Plackereien und zur Prüfung der Zuverlässigkeit der Leute durch die Stationsvorsteher gegeben werde. Zum Vierten möchten wir den Provinzialvorstand daran erinnern, daß erfahrungsmäßig in den Stationen selten oder nie Arbeit für die Reisenden zu finden ist und daß es theoretisch richtig, praktisch aber unausführbar ist, den Reisenden nur gegen Arbeit Unterhalt zu gewähren. Man rede uns nicht von Erfurt, wo jetzt die Festungswälle niedergelegt werden und Arbeit auf Zeit geben; auf dem letzten Armenpflegerkongreß klagten selbst Grubendirektor Knops von Siegen und Höpfner, Leiter der Pflege für Wandernde in Hannover, daß keine Arbeit für die Leute zu finden sei, und Niemand trat ihnen entgegen. Was Dr. Post in Göttingen versucht hat und weiter empfiehlt, will erst in größeren Kreisen erprobt sein. Darum schiebe der Vorstand von Seyda die eintreffenden Reisenden nicht etwa auf die Stationen zurück, das nützt nichts; vielmehr schlage er immer wieder an das Herz und Gewissen des Volkes, wenn seine Räume gefüllt sind, daß immer mehr Kolonien gegründet werden. Unzweifelhaft wird die Gründung solcher Kolonien erst recht das ungeheure Elend der Arbeitslosigkeit, zumal im Winter, aufdecken und dann erwächst für Private, Vereine, Kommunen und für den Staat die Aufgabe, neue Wege der Hülfe und Besserung zu suchen. Wie die individualisirte Armenpflege nach dem Elberfelder System die faulen Armen auf Arbeit oder Hunger verwiesen, die nothleidenden Armen, zumal die verschämten, in ihrem stillen Elend aufgesucht und Heilung gefunden hat, so wird es auch mit den Arbeiterkolonien geschehen.

(Schluß folgt.)

Locales.

Halle, den 9. Januar.

* [Postalisches.] Aus einer uns vorliegenden Uebersicht über den Umfang des Postpäckerei-Verkehrs bei den hiesigen Postanstalten während der Weihnachtszeit 1883 und 1882 vom 12. bis einschließlich den 25. Dezember ergeben sich folgende interessante Daten: Die Gesammtstückzahl der Packete betrug im abgelaufenen Jahre 47 600 gegen 47 517 im Jahre 1882, somit 1883 mehr 83. Davon sind 1883 aufgegeben 23 545 gegen 22 654 im vorherigen Jahre, mithin mehr 891; eingegangen 24 055 gegen 24 863 im Jahre 1882, also weniger 808.

* [Vorlesung.] Herr Hermann Paris beabsichtigt morgen den 10. ds. Mts. im Saale des Hôtels zum Kronprinzen die herrliche Antigone des Sophokles in der Uebersetzung von Donner vorzutragen. Da uns derartige

Die ungewöhnlichen Dämmerungserscheinungen der letzten Wochen.

Berlin, 7. Januar. Die große vulkanische Katastrophe in der Sundastraße zwischen Java und Sumatra hat nicht nur durch die Emporschleuderung feinstvertheilter mineralischer Staubmassen in die höchsten Luftschichten die ungewöhnlichen Dämmerungserscheinungen der letzten Monate hervorgebracht, wie sich immer unwiderleglicher, auch durch Analogie mit zahlreichen früheren Erscheinungen ähnlicher Art herausstellt, sondern auch die Wasser der Oceane in gewaltige Schwingungen versetzt, welche noch zwei Tage nach dem Schlußakt jener Katastrophe auch an den europäischen Küsten merklich geworden sind.

Neuerdings ist aber die außerordentliche Gewalt jener vulkanischen Explosionen auch noch in anderen atmosphärischen Erscheinungen in einem Grade ersichtlich geworden, welcher auch die weite Verbreitung der vorerwähnten Staubmassen über die ganze Erde noch erklärlicher machen hilft.

Die größte der Explosionen in der Sundastraße, welche am Morgen des 27. August stattfand, hat nämlich eine Wellenbewegung in der Atmosphäre hervorgerufen, welche sich 5 bis 6 Tage lang in allen genaueren und stetigeren Barometeraufzeichnungen auf der ganzen Erdoberfläche in Gestalt der Barometerschwankungen sehr auffallenden Verlaufes zu erkennen gegeben hat. Auch in den barometrischen Aufzeichnungen, welche von der kaiserlichen Normal-Eichungskommission zu Berlin zum Zwecke der genaueren Berechnung von feineren Messungen und Wägungen stetig registrirt werden, sind diese Wirkungen des vulkanischen Phänomens mit überraschender Deutlichkeit aufgetreten.

Die erste atmosphärische Welle jenes Ursprungs ist in Berlin etwa 10 Stunden nach der Katastrophe erschienen, woraus unter Zugrundelegung der kürzesten Entfernung Berlins von dem Ursprunge eine Geschwindigkeit der Fortpflanzung dieser Wellenbewegung im Betrage von etwas mehr als 1000 km in der Stunde sich ergiebt, nahezu übereinstimmend mit der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles, wie auch aus den barometrischen Aufzeichnungen an anderen Orten der Erde gleichmäßig ermittelt worden ist.

Etwa 16 Stunden nachher ist sodann eine zweite, ganz ähnliche Barometerschwankung eingetreten, welche aber nichts Anderes darstellt, als das Erscheinen derselben Luftwelle auf dem zweiten, erheblich längeren Wege, den dieselbe über Amerika nach Europa zurückgelegt hat.

Berücksichtigt man nämlich den Unterschied der beiden Wegelängen einmal von der Sundastraße nach Berlin über Ostindien, das andere mal über Amerika, so ergiebt sich, unter Annahme der vorerwähnten Geschwindigkeit der Fortpflanzung, in der That eine Verspätung der über Amerika ankommenden Luftwelle von nahezu 16 Stunden.

Im weiteren Fortgang hat alsdann die ganze Welle eine Umkreisung der Erde vollführt, deren Dauer, unter der Annahme jener Geschwindigkeit, etwa 36 Stunden betragen mußte. In der That erscheint denn auch fast genau nach 36 Stunden in Berlin auf dem Wege über Ostindien wieder eine der ersten Schwankung ganz entsprechende barometrisch erkennbare Welle, nur mit etwas verminderter Stärke.

Die entsprechende Wiederkehr der über Amerika hierher gelangten Wirkung findet dagegen schon nach ungefähr 34 bis 35 Stunden statt, was sich in Uebereinstimmung mit der an anderen Orten beobachteten Folge der Erscheinungen daraus erklärt, daß auf dem Wege von Westen nach Osten hin die Geschwindigkeit der Fortpflanzung deshalb etwas größer ist, weil in der Atmosphäre im Ganzen und Großen eine Strömung von Westen nach Osten vorwiegt.

Zum dritten male erfolgte sodann die Ankunft der Wellenbewegung über Ostindien in Berlin etwa 37 Stunden nach der zweiten Ankunft.

Von da ab ist bei abnehmender Stärke der Schwankungen die Wiederkehr der einzelnen Wellen nicht mehr mit Sicherheit zu verfolgen, doch bleiben bis zum 4. September immer noch sehr kleine Schwankungen ungewöhnlichen Verlaufes in den Aufzeichnungen sichtbar.

Man kann aber konstatiren, daß die von der vulkanischen Katastrophe verursachte Wellenbewegung in der Atmosphäre mächtig genug gewesen ist, um drei bis vier mal die ganze Erde zu umkreisen und um wenigstens im Anfange Druckschwankungen bis zu $^1/_{500}$ des ganzen Atmosphärendrucks hervorzurufen, was sicherlich auch auf Kraftleistungen schließen läßt, durch welche erhitzte Gase und vulkanische Staubmassen bis in sehr hohe Schichten der Atmosphäre emporgetragen werden können.

W. Foerster.

Pomp und Pump.

Die „Westliche Post" in St. Louis erzählt folgende burleske Geschichte:

Die außerordentliche Gesandtschaft, welche der Kaiser von Korea nach Washington geschickt hat, befindet sich dem Vernehmen nach im Vittoria-Hôtel in New-York in einer sehr peinlichen Lage. Als der Gesandte, der den plattdeutsch klingenden Namen Mia Jong Ik führt und ein Bruder des Kaisers ist, neulich Abends ausgehen und sich von seinem Kanzler und Schatzmeister Lo Koang Rom etwas Taschengeld geben lassen wollte, sprach dieser mit dem berühmten Mückenhäuser traurig:

Es langt noch zu einem Schoppen,
Dann sind die Dukaten zu End'!

Das war eine niederschmetternde Kunde. Mit 30 000 Dollars in klingender Münze hatte Mia Jong Ik vor einigen Monaten seine Heimath verlassen, mit großem Pomp, wie es seiner Stellung und seinem Range angemessen war, hatte er seinen Einzug in die Vereinigten Staaten gehalten, und jetzt starrte ihm das Gespenst des Pumpes, das er bis dahin nur von Hörensagen gekannt, in schreckhafter Wirklichkeit ins Antlitz! Der Bruder des Kaisers von Korea, des absolutesten Monarchen der Welt, abgebrannt, vis-à-vis du rien, pleite, ohne Substistenzmittel — dieser Fall war noch nicht dagewesen, und weder im Buddhismus noch in den Lehren des Konfucius ließ sich Rath und Trost finden. Mia Jong Ik mochte sich dunkel bewußt sein, daß Arbeitsscheu, Berufslosigkeit, Mangel an einem festen Wohnsitz und vor Allem an Subsistenzmitteln den Vagabunden charakterisiren und er sah sich bereits im Geiste per Schub nach Korea zurückgebracht. Heiliger Konfucius! Plötzlich kam seinem getreuen Mückenhäuser ein gescheiter Gedanke. Derselbe hatte gelesen, daß die Kisten und Kasten, die Truhen und Säcke Onkel Sam's angefüllt seien mit Silber und Gold, daß die amerikanische Presse seit Monaten sich mit der Frage beschäftige, wo man mit dem Danaersegen hin solle, und daß man aus der Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840110023/fragment/page=0001

Genüsse der tragischen Kunst nur sehr sparsam gereicht werden, so dürfte diese Gelegenheit besonders den ernsten gebildetern Theil des Publikums sehr willkommen sein. Die Vorlesung beginnt um 8 Uhr Abends. Den Billetverkauf hat die Firma Schrödel & Simon übernommen.

* [III. communaler Wahlbezirksverein.] Die gestern auf „Preßler's Berg" stattgehabte Sitzung des III. communalen Wahlvereins wurde in der üblichen Weise durch Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung eröffnet. Hiernächst verlas der Schriftführer Herr Haring die von ihm verfaßte, in der letzten Sitzung vom Verein beschlossene Petition an den Magistrat, betreffend die Erweiterung des Straßenbahnnetzes nach dem Süden der Stadt, die in der mitgetheilten Form den Beifall der Versammlung fand. Auf Ansuchen des Vorsitzenden, Herrn Schramm, erstattete hierauf Herr Stadtverordneter Wächter Bericht über den gegenwärtigen Stand der Zwingerstraßen-Angelegenheit. Redner bezeichnete die Lage der Dinge als keineswegs ungünstig. Die Unterhandlungen mit den Adjacenten der projektirten Straße haben zu annehmbaren Resultaten geführt, so daß nur noch der Wunsch baldigster Realisirung des Projektes seitens der Stadtverwaltung übrig bleibe. Aus der bezüglichen, von dem Referenten verlesenen Eingabe an den Magistrat erhellt, daß der Stadt nicht die geringsten Kosten für Terrainerwerbungen erwachsen dürften, da die zwischen den Vertrauensmännern des Bezirks und den Adjacenten gepflogenen Unterhandlungen dahin resultiren, daß die betreffs der nothwendigen Terrainankäufe erforderlichen 19300 ℳ durch gleichzeitige Einnahmen beziehungsweise Besitzerwerbungen in Höhe von 25200 ℳ mehr als gedeckt werden. Es ist demnach wohl zu erhoffen, daß auf Grund derartig günstiger Vorbedingungen die städtischen Behörden in kurzer Frist mit diesem im allgemeinen Verkehrsinteresse liegenden Straßendurchbruch vorgehen werden. Herr Schelper, welcher s. Z. zugleich mit Herrn Stadtverordneten Wächter die erforderlichen Schritte zur Gewinnung der betreffenden Adjacenten gethan, ergänzte das Referat desselben durch interessante Mittheilungen über das spezielle Resultat der bei den einzelnen Adjacenten (Schwetschke's Erben, Herrn Hupe, Frau Röder und Frau Schöppe) gepflogenen Unterhandlungen. Besonders angenehm und erfreulich schien die Versammlung die Mittheilung des Referenten zu berühren, daß besonders zwei der anwohnenden Besitzer, Herr Hupe und Frau Röder, mit dankenswerther Bereitwilligkeit auf die ihnen gemachten Propositionen eingegangen seien, so daß denselben die so günstige Erledigung der Terrainregulirung namentlich anzurechnen sein dürfte. Hierauf brachte der Vorsitzende die hauptsächlichsten Positionen aus dem städtischen Verwaltungsberichte pro 1882/83 und zwar unter besonderer Berücksichtigung der den 3. Bezirk betreffenden Daten in zusammenhängendem Vortrage zur Kenntniß der Versammlung. Der anwesende Herr Stadtverordnete Graeb gab im Anschluß hieran noch kurz einige Aufklärungen über diverse Titel des Berichts, desgleichen Herr Schelper über die Begräbnißplatzfrage, worauf die Sitzung gegen ¾11 Uhr schloß.

* [Die Monatsversammlung] des fünften kommunalen Wahlbezirksvereins, welche gestern Abend im Café Barbarossa abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht, und waren Bürger auch aus anderen Wahlbezirken anwesend, da über die die Bürgerschaft fast am meisten interessirende Frage der Kirchensteuer-Veranlagung eine aufklärende Besprechung auf der Tagesordnung stand. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Günther, der Versammlung seinen Glückwunsch zum neuen Jahre dargebracht, ersuchte derselbe den anwesenden Herrn Stadtrath Hildenhagen zur Beantwortung der Fragen, warum und wofür zahlen wir Kirchensteuer, das Wort zu nehmen. Zuerst erwähnte der genannte Herr, daß zur Zeit der Maigesetzgebung unsere Parochien ohne allen materiellen und gesetzlichen Boden gewesen seien; um diesem Uebelstande abzuhelfen, sei der Parochialverband ins Leben gerufen worden. Zu dem Zwecke, sich über die Art und Weise der Aufbringung der kirchlichen Bedürfnisse durch Gemeinde-Umlagen zu orientiren, seien damals aus der Bürgerschaft Delegirte gewählt, welche nach einer jahrelangen Berathung der Generalversammlung bestimmte Grundsätze vorgeschlagen haben. Diese Grundsätze seien von der Generalversammlung gebilligt und von den behördlichen Instanzen bis in die Ministerien hinauf genehmigt worden, so daß das jetzt geltende Regulativ also nicht als die Beschlüsse einiger Wenigen und der Geistlichen zu betrachten sei. Der Zweck dieser Gemeindeumlagen sei der, 1) für den Wegfall der Stolgebühren einen Ersatz zu schaffen. Nach der nach dem dreijährigen Durchschnitt ermittelten Taxe sind dafür allein 23766 ℳ aufzubringen, welche sich auf die einzelnen Parochien folgendermaßen vertheilen: die Mariengemeinde bekommt 6500 ℳ, St. Ulrich 5000 ℳ, Moritz 3800 ℳ, Neumarkt 3300 ℳ und Glaucha 4400 ℳ; 2) seien die Gehälter der Kirchendiener aufzubessern gewesen, wozu an Ulrich 77 ℳ, Moritz 500 ℳ, Neumarkt 800 ℳ und Glaucha 194 ℳ jährlich gezahlt würden. Durch die Ablösung der Stolgebühren sei es ermöglicht, daß die kirchlichen Handlungen für Jedermann gratis vorgenommen würden. Es sei eine bestimmte Zeit für Taufen und Trauungen festgesetzt worden. Beansprucht Jemand außer dieser Zeit eine kirchliche Handlung, so habe er für eine Taufe 3 ℳ (im Hause 5 ℳ), für eine Trauung mit Orgelspiel &c. 15 ℳ (im Hause 25 ℳ) zu entrichten. Abendmahl sowohl als Beerdigungen und der Konfirmandenunterricht aber brauchten nicht bezahlt zu werden, dafür werde eben die Kirchensteuer gezahlt, und der Grund, warum dieselbe so ungern bezahlt werde, liege darin, daß die Zahler von ihrem Rechte, diese Handlungen umsonst zu erlangen, keinen Gebrauch zu machen wagen, sondern nach wie vor die Stolgebühren zahlen, wozu sie eben gar nicht verpflichtet sind; 3) sei die Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte eine Nothwendigkeit gewesen, denn Neumarkt z. B. und Glaucha hätten früher 5- bis 6000 Seelen umfaßt, während sie jetzt 13- resp. 15000 Seelen zählten. Als Minimalgehaltssätze sind festgestellt: für einen eben ins Amt tretenden Geistlichen 2100 ℳ, nach fünfjähriger Thätigkeit 2400 und nach zwanzigjähriger Thätigkeit 3000 ℳ. Diese Steuer, welche jährlich die Summe von 32000 ℳ aufbringen müsse, werde erhoben durch einen prozentualen Zuschlag zur Klassensteuer, zur klassifizirten Einkommensteuer und zur Grund- und Gebäudesteuer. Diese Prozente berechnet der Rendant nach dem Istbetrage des Vorjahres (der für diesmal 445000 ℳ betrug), der Ausschuß prüft dieselben, die Generalversammlung beschließt und der Regierungspräsident genehmigt sie. Die städt. Behörden unterstützen den Vorstand des Parochialverbandes bei der Aufstellung der Listen, Einziehung der Beiträge &c. nach Möglichkeit. In letzter Zeit seien in der Presse öfters Klagen laut geworden, daß die Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer ungesetzlich und ungerecht seien, dies sei nicht an dem, denn im § 6 der Parochialstatuten sei es ausdrücklich mit Zustimmung aller Instanzen festgesetzt, daß diese Steuer auch aus den Prozenten der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werde. In Aussicht sei ja vom Ministerium genommen, diese letzteren Steuern zu entlasten und das Kapital mehr heranzuziehen. Auch ungerecht sei diese Steuer nicht, denn, wie es in der Broschüre über die Einführung der Biersteuer heiße, habe der Hausbesitzer außer sonstigen, noch den besonderen Vortheil, daß der Grundbesitz in unserer Stadt von Jahr zu Jahr werthvoller werde. Wenn der Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer wegfiele, dann müßten statt der jetzt erhobenen 8 pCt., deren 10½ erhoben werden, weil ja unter allen Umständen die 32000 ℳ aufgebracht werden müßten. Es sei nun auch gesagt, die Prozentuirung solle nicht nach dem Istbetrage des Vorjahres, sondern nach dem Sollbetrage des laufenden Jahres erfolgen. Dies sei aber unmöglich, denn einmal wird die Heberolle im Februar der Regierung zur Genehmigung übersandt, von wo sie erst April oder Mai zurückkomme, dann aber sei zu bedenken, daß nicht alle Bürger, sondern nur die evangelischen herangezogen würden, da die Juden, Katholiken, die Mitglieder der Domgemeinde und der Immediatgemeinden davon befreit seien. Hieraus ergebe sich, daß die Aufstellung der Listen ungemeine Schwierigkeiten verursachten. Außerdem sei aber dieser Uebelstand nicht so schlimm, denn, wenn ein kleiner Ueberschuß erzielt werde, so werde derselbe als erste Einnahme auf das neue Jahr übertragen, nach einem großen Ueberschusse würde für das folgende Jahr eine geringere Prozentuirung die Folge sein. An diese Erläuterungen, für welche die Versammlung Herrn Stadtrath Hildenhagen durch Erheben von den Sitzen dankte, schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, welche jedoch zu keinem Endresultate führte. Es soll deshalb diese Angelegenheit in der nächsten Monatsversammlung nochmals auf die Tagesordnung gestellt werden, worauf dann eventuell in Verbindung mit den anderen kommunalen Vereinen diese hochwichtige Frage in einer allgemeinen Versammlung besprochen werden soll.

* [Im Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsverein] sprach in der gestern Abend auf dem Jägerberge abgehaltenen Sitzung, nachdem der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Dümmler die eingelaufenen Schriften angezeigt hatte, Herr Privatdozent Dr. Wenck über einen Artikel, welcher im 16. Bande der „Neuen Mittheilungen" erschienen ist. Derselbe ist verfaßt von Dr. A. Maudé und führt den Titel: „Die Fälschung der Reinhardsbrunner Urkunden", welche alle 13 im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts entstanden sind. Redner ging des Näheren ein auf die Geschichte der ältesten Thüringer Landgrafen Ludwig der Bärtige und Ludwig der Springer, auf deren Politik und auf die Sagen von der Gründung Reinhardsbrunns und die Gefangenschaft Ludwigs auf der Giebichensteiner Burg er Bezug nahm. Herr Prof. Hertzberg sprach sodann über eine Schrift des Eisleber Gymnasialoberlehrers Prof. Dr. Größler: Ueber die Ortsnamen im Mansfeldischen, deren Bedeutungen etymologisch nach der ältesten Form in den' Quellen erklärt und in der die höchst drolligen Volksetymologien erwähnt werden. Hierauf wies Herr Prof. Dr. Opel auf einige Artikel in dem „Archiv" des Frankfurter Geschichtsvereins hin, welche die Entwickelung der Schauspielkunst, und über die der Post in Frankfurt a. M., sowie über die Gold- und Silbermünzen des 14. und 15. Jahrhunderts handeln. Zum Schluß wurde noch eine in einem hiesigen Blatte veröffentlichte Arbeit von Moritz Schulze über die Ungarnschlacht 933 besprochen, in welcher mit großer Sicherheit der Nachweis erbracht ist, daß an dem gewöhnlich angenommenen Orte an der Unstrut die Schlacht nicht geliefert sein kann, wogegen die Meinung des Verfassers, die Lage des Schlachtfeldes auf dem rechten Ufer der Saale zu suchen, als zweifelhaft bezeichnet wurde.

* [Quartalversammlung.] Die Bäcker-Innung hielt am Dienstag Nachmittag in ihrem Innungslokale zum Kühlen Brunnen ihre erste diesjährige Quartalversammlung ab, welche von 64 Mitgliedern besucht war. Bei der Wahl für das Vorstandskollegium wurden wiedergewählt: als Rendant Herr Wege, als Stellvertreter und Sterbekassenrendant Herr Giebeler. Neugewählt wurde als zweiter Obermeister Herr Hugo und als stellvertretender Schriftführer Herr Müller; zu Rechnungsrevisoren die Herren Weber, Bieler und Hädicke. Sämmtliche nehmen die Wahl an. Die Aufnahme eines früheren Mitgliedes in die Sterbekasse wurde abgelehnt, ebenso die Errichtung einer freiwilligen Vergnügungskasse. Beschlossen wurde ferner, daß jedes verstorbene Mitglied mit Musik und Fahne beerdigt werden soll, die Kosten dafür trägt jedes Mitglied ohne Ausnahme mit 25 bis 30 ₰.

* [Ordensverleihung.] Dem Herrn Amtsgerichtsrath Gebser hierselbst ist der Rothe Adler-Orden IV. Kl. verliehen worden.

* [Versetzung.] Der bisherige Zweite Lehrer Meister von der Präparandenanstalt zu Quedlinburg ist unter Ernennung zum ordentlichen Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Homburg versetzt worden.

* [Ein gefährlicher Kunde.] Der Fleischer resp. Arbeiter Hermann Hauck von hier, der bei dem kürzlichen Hundertmarkschein-Diebstahle in Frage kam, ist, nachdem er das Geld auswärts verjubelt, hier wieder eingetroffen, dingfest gemacht und auch bereits dem Amtsgerichts-Gefängnisse eingeliefert worden. Währenddem sind gegen H. aber auch noch eine Anzeige wegen Diebstahl und eine solche wegen Unterschlagung erstattet. Er stahl nämlich aus einer dem Cirkus Herzog gehörenden Kiste, welche bei Zörn und Steiner lagerte, woselbst H. arbeitete, mehrere Perrücken, indem er die Kiste demolirte. Ferner unterschlug er zwei Mitarbeitern die Arbeitslöhne, welche er ohne deren Auftrag einzog und für sich verbrauchte.

* [Betrügereien.] Der Arbeiter Karl Fritz von hier benutzte den Jahreswechsel zu betrügerischen Manipulationen. Er stellte sich nämlich in verschiedenen Geschäften in der Leipzigerstraße als Nachwächter des Reviers vor und brachte seine Gratulation als solcher dar, wonach er mit dem erhaltenen Geschenke verschwand. Er wurde indeß bald ermittelt und sieht der Bestrafung, deren er schon verschiedene verbüßte, entgegen.

Standesamt Halle. Meldung vom 8. Januar.

Aufgeboten: Der Ziegelstreicher Konrad Gerlach, Holungen, und Johanne Emilie Liebe, Taubengasse 4. — Der Schriftsetzer Karl Albert Hermsdorf und Marie Friederike Amalie Koch, Unterplan 1a.

Eheschließungen: Der Kaufmann Johann Leutgeb, Leipzigerstraße 97/98, u. Agathe Wilhelmine Agnes Strasser, Harz 9.

Geboren: Dem Böttchermeister Louis Blosfeld, Mittelwache 2, eine T. — Dem Kaufmann August Frenzel, große Schloßgasse 11, eine T., Anna Louise. — Ein unehel. S., Dessauerstraße 3. — Dem Schlosser August Ackermann, Liebenauerstraße 9, eine T., Frieda Anna. — Dem Böttchermeister August Schön, Fleischergasse 35, eine T., Alma. — Dem Schuhmachermstr. Albert Langrock, Königstr. 22/23, eine T., Wilhelmine Albertine Helene. — Dem Former Karl Mahlo, Unterberg 6, ein S., Gottlieb Karl. — Dem Kaufmann Karl Germer, Thurmstr. 2, eine T., Friederike Emma Dorothee.

Gestorben: Des Postschaffner Wilhelm Heinecke T. Anna, 2 J. 11 M. 14 T., Diphtheritis, Töpferplan 3. — Des Böttchermeister Louis Blosfeld T., 2 T., Schwäche, Mittelwache 2. — Der Handarbeiter Gottlob Vögler, 57 J. 9 M. 24 T., Schlaganfall, Ludwigstraße 1. — Des Zuckersieder Christian Sund S. Kurt, 5 J. 4 M. 1 T., Endo. et Pericarditis, Raffineriestraße 7a. — Des Handarbeiter Hermann Hese S. Karl Hermann, 1 M. 5 T., Krämpfe, Diemitz. — Des Dreher Eduard Thielemann T. Emma, 3 J. 3 M. 8 T., Glottisödem, Steg 2. — Ein unehel. S., 1 M. 2 T., Atrophie, Kaulenberg 3. — Des Maurer Rudoph Wagner T. Lina, 2 J. 4 M. 22 T., Blutung, Klinik. — Johanne Jahn, 39 J. 1 M. 26 T., Peritonitis, Klinik.

— Im Monat Dezember 1883 wurden in der Stadt Halle 275 Kinder als geboren angemeldet, 140 männlichen und 135 weiblichen Geschlechts, darunter 39 uneheliche Geburten, 11 männliche und 10 weibliche von hiesigen, 10 männl. und 8 weibl. von auswärtigen Müttern.

Von 249 Kindern sind die Eltern evangelischer,
" 9 " " " " katholischer,
" 6 " " " " mosaischer,
" 11 " " " " gemischter Confession.

Zwillinge wurden 8mal geboren.

Als verstorben sind angemeldet: 99 Personen männlichen und 60 weiblichen Geschlechts = 159, dazu 1 Todtgeburten, sind 160 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter 1	Jahr	33	männl.,	13	weibl.	Geschl.
1	"	8	"	5	"	"
2—5	"	10	"	8	"	"
6—15	"	6	"	3	"	"
16—20	"	2	"	3	"	"
21—30	"	10	"	5	"	"
31—40	"	7	"	3	"	"
41—60	"	14	"	8	"	"
61—80	"	7	"	10	"	"
über 81	"	2	"	2	"	"
		99	männl.,	60	weibl.	Geschl.

legenheit noch immer nicht heraus sei. Er kniete also vor seinem hohen Chef nieder, berührte den Fußboden dreimal mit der Stirn und sprach feierlich:

„Min Jong! Alle civilisirten Staaten haben Schulden, nur Korea macht eine Ausnahme. Marschiren wir mit im Zuge der Civilisation und pumpen wir die Washingtoner Regierung, die mehr Geld hat als ihr lieb ist, um 10000 Dollars an."

Der Bruder des Kaisers von Korea fand den Vorschlag ausgezeichnet und setzte sich mit dem Staatsdepartement in Washington in Verbindung.

Indessen wartete er mehrere Tage vergeblich auf Antwort. Der Briefträger brachte keine Anweisung, der Expreßmann kein Packet mit fünf Siegeln und der Hôtelclerk war so unhöflich, die Rechnung zu schicken. Als endlich ein Brief aus Washington eintraf, enthielt derselbe statt der ersehnten Rimesse den Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die Regierung nicht befugt sei, Geld auszuleihen und daß, um Min Jong Jk's Bitte zu erfüllen, erst vom Kongreß ein entsprechender Beschluß gefaßt werden müsse.

Wir wissen nicht, ob Min Jong Jk auf den Zusammentritt des Kongresses wartet, aber Thatsache ist, daß er seine Hôtelrechnung nicht zu bezahlen vermag und seine Abreise von einem Tage zum Andern verschiebt. Eine Meldung, nach welcher er neulich einen mißlungenen Versuch gemacht hätte, den Hausknecht anzupumpen, um wenigstens seine Wäsche holen lassen zu können, bedarf noch der Bestätigung.

Korea scheint keinen Kredit zu haben und ohne diesen kann man nichts pumpen.

Ne, Min Jong, dat geiht nich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840110023/fragment/page=0002

152 waren evangelischer und 7 katholischer Konfession.

Es waren 72 männl. und 53 weibl. ledig, 22 männl. und 15 weibl. verheirathet, 3 männl. und 11 weibl. verwittwet, 2 männl. und 1 weibl. geschieden.

Geboren wurden 275, Todesfälle 160, mithin 115 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 54 geschlossen.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Freitag den 11. Januar cr. Abends 6 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zur Berathung kommen:

1) Vorlage wegen Einführung einer Braumalzsteuer;
2) Nachbewilligung für Büreauaufwand;
3) Feststellung des Etats der Quartieramtskasse pro 1884/85.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu U. L. Frauen: Den 27. Dezember der Versicherungsbeamte Baumhoer mit A. A. Glück. — Den 29. der Zimmermann Lützner mit A. H. M. Rostin. — Der Tischler Springer mit W. H. Landgraf.

Militär-Gemeinde: Den 29. Dezember der Zahlmeister-Aspirant im 4. Art.-Reg. Heise mit A. A. Ertel.

Ulrichsparochie: Den 26. Dezember der Tischler Burghardt mit verw. C. M. Wäschke geb. Köhler. — Den 27. der Techniker Jerwitz zu Crimmitschau mit J. H. Pannier. — Den 30. der Tischler Dilzner mit A. C. Vogt.

Moritzparochie: Den 27. Dezember der Ingenieur Seidler mit F. Hartmann.

Domkirche: Den 27. Dezember der Hausdiener Leue zu Berlin mit A. C. A. Lorenz.

Neumarkt: Den 30. Dezember der Kutscher Becker mit G. R. Schöllner. — Der Maurer Schondorf mit H. Mustopf.

Katholische Kirche: Den 23. Dezember der Handarbeiter Sonder mit Hedwig Berbig. — Den 27. der Bautechniker Luxem mit E. C. J. Leißling.

Geborene und Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Den 6. Dezember 1880 dem Handschuhmacher Schmidt ein S., Wilhelm Albert. — Den 2. Mai 1882 demselben eine T., Martha Ida. — Den 14. August 1881 dem Handarbeiter Hempe ein S., Friedrich. — Den 26. Dezember dem Schlosser Schwartz eine T., Martha. — Den 29. Mai 1882 dem Barbier Stemmler ein S., Robert Richard Wilhelm Ernst. — Den 24. Februar 1883 dem Schuhmacher Meinhardt eine T., Marie Martha Ida. — Den 30. Juni dem Gelbgießer Exner eine T., Auguste. — Den 22. Juli dem Bremser Piebler eine T., Klara Frieda. — Den 25. dem Holzbildhauer Riedel eine T., Margarethe Rosalie. — Den 21. August dem Maurer Hunold eine T., Friederike Henriette Anna. — Den 24. dem Kaufmann Kühne ein S., Walther Oskar. — Den 27. dem Kutscher Schreiber eine T., Anna. — Den 4. September dem Kürschner Berghoff eine T., Marie Antonie. — Den 9. dem Bierbrauer Pfenser ein S., Otto Paulus. — Den 16. dem Schmied Brunnert ein S., Willy Paul Otto. — Den 17. dem Schneidermeister Schöppe eine T., Luise Gertrud. — Den 25. dem Restaurateur Härzer ein S., Wilhelm Kurt. — Den 27. dem Briefträger Kühne eine T., Friederike Martha. — Den 2. Oktober dem Hausknecht Bude eine T., Therese Martha. — Den 9. dem Gastwirth Troll eine T., Charlotte Wilhelmine. — Den 10. dem Schneidermeister Wehner ein S., Ernst Julius. — Den 16. dem Fleischer Baltian ein S., Walther Kurt. — Den 20. dem Zimmermann Zach ein S., Gustav Reinhold. — Den 22. dem Handarbeiter Laue ein S., August Kurt. — Den 31. dem Polizei-Sergeant Weber eine T., Amalie Friederike Anna. — Den 1. November dem Schneider Schäfer ein S., Karl Gustav Kurt. — Den 4. dem Brauer Schwarz ein S., Theodor Gustav Richard. — Den 6. dem Maurer Huth eine T., Klara Amalie Lina. — Den 25. dem Handarbeiter Böttel eine T., Marie Helene. — Den 28. dem Hausmann Kanneseld ein S., Albert Oskar Paul. — Den 11. Dezember dem Steinsetzer Wien eine T., Lina. — Dem Stellmachermeister Jänicke ein S., Georg Richard. — Den 17. dem Briefträger Köpler ein S., Richard Paul.

Militär-Gemeinde: Den 27. November dem Feldwebel Ronneberg ein S., Wilhelm Walther.

Ulrichsparochie: Den 12. April dem Kaufmann Schulze ein S., Hermann Adolf. — Den 30. Mai dem Kesselschmiedemeister Pätz eine T., Johanne Frieda. — Den 26. Juni eine unehel. T., Hermine Bertha. — Den 6. Juli dem Sattlermeister Keller eine T., Alma Maria Martha. — Den 28. dem Kaufmann Pilz ein S., Albert Robert. — Den 2. August dem Schlosser Mauer ein S., Friedrich Wilhelm Albert Alfred. — Den 7. dem Kaufmann Schröder ein S., Viktor Achilles. — Den 14. dem Kaufmann Haacke eine T., Minna Johanna Elsa. — Den 15. dem Kutscher Haase gen. Bollmann ein S., Karl Paul Walther. — Den 31. dem Bürstenfabrikant Kunzemann eine T., Johanne Aurelie. — Den 7. September dem Magazinverwalter Eckardt eine T., Anna Marie Henriette Elsa. — Den 8. dem Schlosser Freund ein S., Friedrich Willy. — Den 15. dem Ingenieur Pampe ein S., Ernst Felix. — Den 3. Oktober dem Schmied Roscoden Zwill.-S., a) Wilhelm Gustav Adolph, b) Friedrich Eduard Karl. — Den 17. dem Werkmeister Recke ein S., Richard August Albert. — Den 13. November eine unehel. T., Klara Frieda. — Den 25. dem Schuhmachermeister Räbel ein S., Karl Wilhelm. — Den 30. dem Handarbeiter Hammer eine T., Auguste Emma. — Den 2. Dezember dem Lagerist Köhler eine T., Martha Marie. — Den 11. dem Werkzeugmacher Kühme ein S., Martin.

Moritzparochie: Den 22. Dezember 1882 dem Schuhmacher Kummer ein S., Otto Hermann. — Den 2. August 1883 dem Maurer Keitel ein S., Otto Robert. — Den 27. dem Maurer Kröbel ein S., Franz Gustav Walther. — Den 21. Dezember eine unehel. T., Marie Elisabeth. — Ein unehel. S., Karl Hermann. — Den 22. eine unehel. T., Martha Anna.

Domkirche: Den 7. Juli dem Güterbodenarbeiter Müller ein S., Kurt. — Den 2. Oktober dem Kaufmann Dehne eine T., Margarethe. — Den 5. dem Schlosser Heinze eine T., Elisabeth. — Den 10. dem Kaufmann Cellerin ein S., Wilhelm Adolf Heinrich Viktor. — Den 23. dem Fabrikarbeiter Wonneberger ein S., Max Otto Franz. — Den 29. dem Rendant Paege ein S., Friedrich Wilhelm Paul Ernst. — Den 12. dem Tapezierer Günther ein S., Adolph Georg. — Den 20. November dem Schlosser Schreiber ein S., Friedrich Hermann Otto.

Neumarkt: Den 5. März dem Uhrmacher Lasch ein S., Ottemar Max Willy. — Den 2. April dem Arbeiter Creutzmann ein S., Karl Friedrich Wilhelm. — Den 22. Mai ein unehel. S., Friedrich Max. — Den 23. dem Graveur Breitter eine T., Minna Jenny Margarethe. — Den 4. Juni dem Kaufmann Kyrion ein S., Johannes. — Den 24. dem Hausdiener Ziegler eine T., Anna Frieda. — Den 2. Juli dem Ingenieur Habermann ein S., Georg Hans Karl. — Den 25. dem Amtsgerichts-Kalkulator Färber eine T., Helene Anna Marie. — Den 4. August dem Kaufmann Erdmann ein S., Wilhelm Karl Julius. — Den 15. dem Schuhmachermeister Leander eine T., Anna Else. — Den 16. September dem Schneider Hindermann ein S., Paul Clemens. — Den 19. dem Zimmermann Pfeil eine T., Emma Marie. — Den 5. Oktober dem Glasermeister Billhardt ein S., Richard Max. — Den 12. dem Kaufmann Schneider ein S., Fritz Kurt. — Den 20. dem Maler Ehrhardt ein S., Alexander. — Den 29. dem Dreher Heger ein S., Johann Friedrich Hermann. — Dem Schlosser Andrae eine T., Louise Hedwig Rosa. — Den 5. November dem Arbeiter Jäntsch ein S., Robert Theodor. — Den 6. dem Oberbergamts-Assistent Brose eine T., Henriette Auguste Gertrud. — Den 9. dem Zimmermann Ludwig eine T., Therese Auguste Anna. — Den 16. dem Schlosser Bernhardt ein S., Wilhelm Otto Alfred. — Den 26. dem Eisenbahnbetriebs-Sekretär Wehdeking eine T., Margarethe Louise. — Den 28. dem Drahtzieher Worm eine T., Anna Frieda. — Den 8. Dezember dem Arbeiter Martin eine T., Marie Anna. — Dem Maschinist Böttcher eine T., Therese Emma. — Den 14. dem Maurer Eckert eine T., Ella Sophie Else.

Glaucha: Den 29. Juni 1882 dem Kesselschmied Kutscher eine T., Marie Johanne Martha. — Den 14. Dezember dem Tischler Diener ein S., Wilhelm Karl Gustav. — Den 5. März 1883 dem Handschuhmacher Jmmisch ein S., Alexander. — Den 3. April dem Fabrikarbeiter Durold ein S., Hermann Hugo Max. — Den 30. dem Handarbeiter Fiedler eine T., Helene Margarethe. — Den 6. Juli dem Handarbeiter Pfau ein S., Heinrich Paul. — Den 8. dem Seiler Thym ein S., Paul Willy. — Den 24. dem Handarbeiter Brelle eine T., Anna Martha. — Den 8. August dem Buchhändler Bach ein S., Ernst Wilhelm Ludwig. — Den 25. dem Kutscher Sommer ein S., Friedrich Paul. — Den 10. September dem Maurer Pötschke eine T., Anna Louise. — Den 11. dem Maurer Emmerich ein S., Albert Paul Max. — Den 29. dem Geschirrführer Berger ein S., Friedrich Karl. — Den 5. Oktober dem Kesselschmied Kutscher eine T., Johanne Pauline Rosa. — Den 10. dem Lederfärber Schillig eine T., Anna Frieda. — Den 15. dem Lokomotivheizer Schulze ein S., Friedrich Wilhelm Paul. — Den 23. dem Fournierschneider Köpler ein S., Karl Wilhelm Max Otto. — Den 27. dem Brauer Opel ein S., Ernst Robert. — Den 30. dem Schmied Riechert eine T., Alma Anna. — Den 31. dem Handarbeiter Berbig eine T., Martha Emilie Friederike. — Den 5. November dem Handarbeiter Schmidt ein S., Hugo Max.

Katholische Kirche: Den 11. Dezember dem Grubenarbeiter Smigielski eine T., Anna Pauline. — Den 23. ein unehel. S., Richard Hugo. — Den 25. dem Schuhmacher Kapior ein S., Wilhelm Franz. — Den 30. dem Arbeiter Augustinak ein S., Franz.

Provinzielles.

Merseburg, 8. Januar. In einem hiesigen größeren Restaurant sind vorgestern Abend nach Schluß des Geschäfts einem Kellner 400 M. baares Geld, die derselbe in einer Tasche aufbewahrte, abhanden gekommen. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß ein Hausknecht in jenem Restaurant das Geld entwendet und im Keller unter Kohlen versteckt hatte. Der Dieb wurde in Haft genommen.

Naumburg a. S., 6. Januar. Heute verstarb hier plötzlich der fürstlich schwarzburgische Kabinetsrath und königlich preußische Justizrath und Rechtsanwalt a. D. Herr Karl Pietzker. Derselbe, am 21. Juni 1812, als Sohn des Geh. Finanzrathes Pietzker in Berlin geboren, war lange Jahre Stadtverordneter und von 1862—1867 einer der beiden Vertreter unseres Wahlkreises im Landtage, in welchem er in den Reihen der Fortschrittspartei saß. Einer seiner Söhne ist Oberlehrer am Gymnasium zu Nordhausen.

Köthen, 6. Januar. Der Schafmeister Grunert auf dem benachbarten Rittergute Burghäseler wurde für 60jährige ununterbrochene Dienste auf diesem Gute durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens, so wie durch eine von dem Besitzer des Gutes, Herrn Kammerherrn v. Burkersroda gespendete Ehrengabe von 300 Mark ausgezeichnet. Bereits früher erhielt seine Frau für 40jährige Dienste auf demselben Gute von Ihrer Majestät der Kaiserin ein goldenes Kreuz als Ehrengeschenk.

Nordhausen, 6. Januar. Vor Weihnachten wurden auf dem hiesigen Christmarkte mehreren Damen die Portemonnaies aus der Tasche des Paletots gelangfingert. Es wollte und wollte nicht gelingen, die Taschendiebin zu entdecken. Da gerieth jetzt ein 14jähriges Schulmädchen, welches sich Näschereien für größere Summen gekauft hatte, in Verdacht, das Geld auf unredliche Weise erworben zu haben. Dabei stellte sich nun heraus, daß die 10½jährige Schwester des Mädchens die bisher unentdeckt gebliebene Taschendiebin ist. Die Portemonnaies (der Diebstahl von vier derselben ist bereits nachgewiesen) wurden geleert und dann in den Mühlgraben geworfen, das Geld aber zum kleinen Theil vernascht, zum größeren Theile aber der Mutter mit der Angabe übergeben, daß dasselbe „erspart" und „gefunden" sei.

Nordhausen, 7. Januar. Das 12jährige Schulmädchen Minna Kirst von hier stand am Sonnabend vor Gericht unter der Anklage, im Keller des Schuhmachermeisters Kegler ein Faß Sauerkraut durch Koth unbrauchbar gemacht und Mitschülerinnen aus deren Mänteln Gelder entwendet zu haben. Sie pflegte zu letzterem Zwecke etwas später zur Schule zu gehen. Das Urtheil lautete auf drei Tage Gefängniß. — Das 13jährige Schulmädchen Emilie Hildebrandt von hier entwendete in einem Laden ein Zehnmarkstück, welches sie im Munde verborgen hielt. Sie wurde ebenfalls mit 3 Tagen Gefängniß bestraft.

Wittenberg, 8. Januar. Unser Nachbarstädtchen Zahna könnte in diesem Jahre zwei Jubelfeste feiern; das eine zur Erinnerung an eine fürstliche Gnade, das andere zur Erinnerung an das Aufhören der Pest im Jahre 1584. Im Jahre 1484 verlieh der Kurfürst der Stadt, neben der Erlaubniß das Thorwärterkorn von den umliegenden Dörfern zu erheben, das Privilegium zur Anlage eines Rathskellers. Ein wunderliches Privilegium, wenn man bedenkt, daß Zahna gar kein Rathhaus hat, der Rathskeller also gewissermaßen auf Wanderung ist und pachtweise von gewissen Restaurationen oder Bierbrauereien erworben werden kann. Von den Thoren ist keine Spur mehr vorhanden und selbst die Stadtmauer ist bis auf ein kleines halbversunkenes Stück in der Nähe des Burzberges, auf welchem auch nicht ein Stein mehr von der Burg der Herren von Zahna zu finden ist, verschwunden. Im Jahre 1584 erlosch in Zahna die Pest, welche die ganze Gegend hier verheerte und in Zahna allein mehr als 500, den dritten Theil der Einwohner, hingerafft hatte. Durch das Massensterben war der vorhandene kleine Gottesacker überfüllt und deshalb wurde im Jahre 1584 ein neuer, der jetzige Gottesacker, auf einer kleinen Anhöhe bei der Stadt eingerichtet, an dessen Sandsteinportal die Nachricht von dem großen Sterben eingegraben ist.

Personal-Chronik.

Des Kaisers und Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Regierungsrath Gerdorf bei der königlichen Generalkommission zu Merseburg den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Regierungs-Sekretär, Kanzleirath Trömer den rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 30. Oktober cr. dem früheren Strafanstalts-Aufseher Albert Hammer zu Halle a/S. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Bülzig, in der Diözes Zahna, ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Friedrich Gisbert Karl Schimmel verliehen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Letzlingen, in der Diözes Gardelegen, ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Karl Johannes Geißler verliehen worden.

Die erledigte evangelische Diakonatstelle zu Pretzsch, in der Diözes Kemberg, ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Elias August Karl Mansfeld verliehen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Limlingerode, in der Diözes Salza, ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Ernst Louis Braune verliehen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Schmarsleben, in der Diözes Barleben, ist dem bisherigen Pfarrer in Bärsdorf in Schlesien Adolf Johannes Albrecht Gloël verliehen worden.

An der Landesschule Pforta ist der seither interimistische Kantor und Musikdirektor Deisenroth definitiv als solcher berufen worden.

Der königliche Kreis-Sekretär Tettenborn, seither in Mansfeld, ist in die Kreis-Sekretärstelle bei dem Landraths-Amte des Seekreises Mansfeld zu Eisleben versetzt.

Dem praktischen Arzt Dr. Geißler zu Schildau ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Wundarzt-Stelle des Kreises Torgau übertragen worden.

Personalveränderungen und Ordensverleihungen bei den Justizbehörden im Departement des Oberlandesgerichts in Naumburg a. d. S.

Dem Oberlandesgerichtsrath Freiherrn von Elmendorff in Naumburg a/S. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen.

Aus den Nachbarstaaten.

Aus Anhalt, 5. Januar, wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben: Die Thatsachen lehren es immer wieder, daß die Kurie anderen deutschen Staatsregierungen ohne Zögern diejenigen Rechte zugesteht, welche sie Preußen hartnäckig verweigert. Es handelt sich dort eben um eine Machtfrage des päpstlichen Stuhles, die Rücksicht auf Befriedigung des religiösen Bedürfnisses erscheint erst in zweiter Linie. Die Anzeigepflicht, welche man für Preußen nicht anerkennen will, wird der hiesigen Regierung gegenüber gar nicht in Frage gestellt. Das zeigen die Verhandlungen, welche jetzt wieder zwischen dem anhaltischen Ministerium und dem päpstlichen Stuhle durch Vermittlung des Bischofs zu Paderborn wegen Besetzung der katholischen Pfarreien in Dessau und Zerbst stattgefunden haben. Der Pfarrer Kleinschmidt in Dessau ist voriges Jahr mit Tode abgegangen und an seiner Stelle ein Nachfolger ernannt worden, welcher mit Beginn des neuen Jahres das Amt angetreten hat. Das Ministerium macht dies in folgender Form amtlich bekannt: „Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Priester Herr Dr. jur. Franz Heiner als Pfarrer für die Dessauer und die Zerbster katholische Gemeinde angestellt, als solcher staatsseitig anerkannt und demgemäß berechtigt ist, die betreffenden Kirchen innerhalb seiner Funktionen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten den Rechten gemäß zu vertreten." Hiernach unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß man seitens der päpstlichen Regierung die Rechte des Staates hinsicht lich der Anstellung katholischer Geistlichen voll und ganz anerkennt.

Lauterberg a. H. Am 4. ds. hatte der hiesige Oberförster Ohnesorge das seltene Jagdglück, ein Wildschwein (Keiler) im Gewichte von 110 Kilogramm zu erlegen.

Clausthal. Am 6. ds. früh gegen 6 Uhr brannten hier drei Häuser nebst Stallgebäuden zum größten Theil nieder. Da das Feuer durch nicht ausgelöschte Asche im Stall verursacht sein soll und dieser zuerst in Flammen stand, so sind leider auch drei Kühe und ein Rind mit verbrannt. Hierdurch wie durch die vernichteten Heuvorräthe ist dem Zimmermann Lyßmann ein ganz erheblicher Schaden verursacht.

Marienborn, 7. Januar. Heute Morgen 2½ Uhr brach in einem zu den Arbeiterwohnungen gehörenden Stalle Feuer aus, welches, da es nicht sofort bemerkt wurde, bei dem herrschenden starken Westwinde mit großer Geschwindigkeit um sich griff und bis zum Mittage den sogenannten Kreuzgang und die anliegenden Arbeiterwohnungen und Stallgebäude einäscherte. Viele kleine Familien sind hierdurch obdachlos geworden, und was das Schlimmste ist, sie haben fast nichts von ihrer Habe retten können. Der östliche Theil der Kirche hat auch, namentlich am Dache, durch das Feuer gelitten. Die Schule ist unversehrt. Das Feuer ist jetzt (Nachmittags 2 Uhr) noch nicht völlig gelöscht, doch ist bei einiger Aufmerksamkeit nichts mehr zu befürchten.

Universitätsnachrichten.

— Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn, Dr. Eduard Schönfeld, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath, dem Ersten Universitäts-Sekretär und Sekretär des Universitäts-Kuratoriums, Adam Stiebing zu Marburg, der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

— Der Privatdozent Dr. Eduard Sonnenburg in Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der königlichen Universität Berlin ernannt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— Ein bisher ungedruckter Brief Lessing's an seinen Vater, welcher die Kenntniß der Familienverhältnisse des Dichters um einen nicht uninteressanten Beitrag bereichert, wird von Carl Meinert in der „Gegenwart" mitgetheilt; er lautet:

Hochzuverehrender Herr Vater,

Ich habe nach des Bruders Abreise von hier so viel zu thun gehabt, und bin so lange verreist gewesen, daß ich es von einem Postlage zu dem andern verschieben mußte, meinen werthesten Eltern zu schreiben. Ich versparte es endlich, bis Herr Meyer zur Messe gehen würde; allein er ist diesesmal nicht gegangen. Nun verreise ich morgen wiederum, und werde schwerlich unter vier Wochen wieder zurückkommen. Daher mache ich mir den ersten müßigen Augenblick noch vorher zu Nutze, um Ihnen zu melden, daß ich noch ziemlich ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840110023/fragment/page=0003

fund bin, und nichts mehr wünsche, als daß Sie allerseits zu Hause vollkommen gesund und vergnügt leben mögen.

Mein Bruder Theophilus wird Ihnen von meinen Umständen mehr haben sagen können, als ich schreiben mag. Es ist nunmehr fest beschlossen, daß, sobald ich von dieser Reise wieder zurückkomme, ich sodann meinen Abschied nehme. Ich habe die dringendsten Ursachen dazu; und ob ich schon eben noch nicht weis, was ich sodann anfangen werde, so bin ich doch im geringsten nicht verlegen, auf eine oder die andere Weise mein Auskommen zu haben. Diese Veränderung ist die Ursache warum ich Carln nicht zu mir kommen laßen kann. Ich habe ihm 50 Thlr. in Leipzig von den Winkler-schen Geldern assigniret, von welchen ich hoffe, daß sie diese Messe bezahlt werden sollen. Es ist mir nicht wohl möglich gewesen, ihm von hier aus Geld zu übermachen. Meine Einkünfte sind itzt bey weitem die nicht mehr, die sie vor Jahr und Tag waren. Die Unkosten des Proceßes belaufen sich übrigens auch sehr hoch, so daß mir überhaupt nicht viel übrig bleiben wird. Widrigenfalls wollte ich ihm gerne mit mehrerem helffen; denn ich höre, daß er mehr schuldig ist. Sobald ich selbst nur weis woran ich bin, werde ich seiner nicht vergeßen und auf die eine oder andere Weise unterstützen. Die Schwester braucht sich mit der Wäsche nicht zu übereilen; was sie indeß fertig hat, kann sie mir mit einem sichern Fuhrmanne schicken. Die Auslage werde ich erstatten und mich für ihre Mühe auch sonst dankbar erzeigen.

Daß ich dem H. Vetter Feller seine Schuld noch nicht eintreiben können, thut mir herzlich leid. Der Wechsel ist längst verfallen, und also weiter nichts als eine bloße Obligation, die sich mit der Wechselschärfe nicht einklagen läßt. Der Schuldner nächst dem hat wenig oder nichts. Ich will noch das letzte versuchen und sehen ob ich Arrest auf sein Bißchen Tractament erhalten kann. Haben Sie die Gütigkeit, Hochzuverehrender Herr Vater, den H. Vetter dieses melden zu lassen. Zweifelt er aber, ob ich seine Forderung nicht schon eincassiret, so will ich ihm den Wechsel selbst wieder zurückfenden.

Dem Bruder Theophilus werde schreiben, und ihm verschiedene Bücher, die er sich bey mir ausgesucht hat, senden, sobald ich wieder zurück bin.

Indeß empfehle ich mich meinen werthesten Aeltern, und verharre zeitlebens

Dero

gehorsamster Sohn
Gottholb.

Breslau, den 12. October 1764.

Vermischtes.

Hamburg, 6. Januar. Gestern ist das Testament des im vorigen Monat hierselbst verstorbenen Kaufmanns Julius Rée, des Bruders des Reichstagsabgeordneten Dr. Anton Rée, eröffnet worden. Rée, welcher sein Vermögen in Rio de Janeiro erworben, drüben jedoch alle seine Kinder kurz nach einander verloren, hat seinen ganzen von ihm auf ca. 5 Millionen geschätzten Nachlaß zur Errichtung von Freiwohnungen für Unbemittelte jeden Glaubens bestimmt, und zwar sollen 4 Millionen sofort nach dem seinerzeitigen Ableben der Ehefrau des Testators, der Rest nach dem Tode der aus denselben Leibrenten beziehenden Verwandten, Diener und Freunde des Verstorbenen zu dem milden Zwecke verwendet werden.

New-York, 6. Januar. Eine äußerst kalte Luftwelle ist über Nordamerika von Westen nach Osten dahingezogen. In Nebraska stand das Quecksilber 24° unter Null, 48° in Dakota, 39° in Montana und 45° in Manitoba (Alles nach Fahrenheit's Thermometer, also bis zu 36° R.) Cincinnati hatte 27°, Cleveland 14° und Chicago 20° unter Null. Die Kälte ist so stark, daß an vielen Orten die großen Spiegelscheiben geborsten sind. Da der kalten Luftwelle schwere Schneestürme vorausgingen, so sind viele Eisenbahnen unfahrbar geworden und das in den eingeschneiten Zügen befindliche Schlachtvieh ist vor Kälte zu Hunderten umgekommen.

— [Das Vermögen,] welches dem gefallenen deutsch-amerikanischen Eisenbahnkönig Henry Villard trotz seiner Verluste noch verblieb, war in einer neulich von uns der „N.-Y. Hdlsztg." entnommenen Notiz auf 5—10 Millionen geschätzt worden. Jetzt wird jedoch dem Londoner „Standard" aus New-York telegraphirt, „Villard übergab seinen Gläubigern seine palastartige Wohnung. Es verbleiben ihm eine halbe Million Dollars und eine Villa, welche er vor einigen Jahren seiner Frau geschenkt hat."

— [Die heurige Austernzucht in England] an der Südküste, sowie in den Mündungen verschiedener englischer Flüsse ist wieder so entmuthigend ausgefallen, daß Fachkenner zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie sich in England nie lohnen wird. Austern verlangen warme und lange Sommer, und diese sind in England sehr selten; einige Austernsorten gedeihen in englischen Gewässern überhaupt nicht, und von denen, die unter günstigen Umständen etwa noch gedeihen würden, gehen so viele verloren, daß ihre Züchtung die Kosten kaum deckt. Dabei machen die französischen und amerikanischen Austern den englischen eine sehr fühlbare Konkurrenz, so daß die künstliche Austernzucht in England nie sehr große Aussicht auf Erfolg haben kann, da die sogen. „einheimischen" Austern (natives) fast gänzlich ausgestorben sind, und die anderen nur selten einen guten Markt finden. Unter diesen Umständen dürfe die Austernzucht in England daher nicht lange mehr fortgesetzt werden.

— [Der Import von Chinarinde] nach Deutschland wächst von Jahr zu Jahr; trotzdem behauptet dieses wirksame Medikament einen im Interesse der Leidenden unerwünscht hohen Preis. Es ist jedoch nunmehr alle Aussicht vorhanden, daß binnen Kurzem eine erhebliche Preisreduktion wird Platz greifen können. Englische Pflanzer haben erfolgreiche Versuche gemacht, den in den Aequatorialgegenden Südamerikas heimischen und durch seine rücksichtslose Ausbeutung bereits in seiner Existenz bedrohten Chinabaum in ihren ostindischen Besitzungen zu akklimatisiren. Bengalen und Ceylon haben bereits ausgedehnte Plantagen, die ansehnliche Erträge liefern und in Zukunft eine noch größere Ergiebigkeit versprechen. Während in den letzten zehn Jahren etwa durchschnittlich 6 Millionen Kilo Rinde nach Europa gelangten, schätzt man den nächstjährigen Export der Insel Ceylon allein auf 5 Millionen Kilo. Es sind sonach alle Aussichten vorhanden, daß das so wichtige Heilmittel bedeutend im Preise sinken wird und seine Wohlthaten in Folge dessen den weitesten Kreisen der Fieberpatienten zu Theil werden können.

— [Eine merkwürdige Frau — die „Katzenbaronin" hatte sie der Volksmund getauft — ist vor Kurzem in der Niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt gestorben. Eine Freiherrnkrone zierte die Wiege dieser Frau, deren Namen einen gar bekannten Klang hat in der Deutschen Dichtkunst. Louise Freiin von Eichendorff, so hieß die Dame, war die Schwester des berühmten Dichters und letzten hervorragenden Romantikers Joseph Freiherrn von Eichendorff. Auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien (Preußen) geboren, zog es sie nach Oesterreich, und sie erlangte in Weikersdorf bei Baden, wo sie sich eine Villa kaufte, das Zuständigkeitsrecht. Es dauerte nicht lange und Baronin Eichendorf lenkte sehr bald die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich In ihrer Villa hatte sie nicht weniger als 32 Katzen, deren Pflege und Wartung ihre ganze Zeit in Anspruch nahm. Den Verkehr mit Menschen brach sie gänzlich ab. Es läßt sich denken, daß die Katzen ihre Wohnung in einen Zustand versetzten, der alles Anderen eher als einer menschlichen Behausung würdig war. Dazu kam noch, daß sie die Wohnung nie lüftete und hatte, wodurch sich ein fürchterlicher Schmutz in den Zimmern ansammelte und dortselbst eine geradezu erstickende Atmosphäre herrschte. Die Baronin bewohnte die Villa ganz allein. In Baden und Weikersdorf wurde sie bald unter dem Namen „Die Katzenbaronin" bekannt. Den Behörden wurde es sofort klar, daß es im Oberstübchen der Freiin von Eichendorff nicht so recht in Ordnung sein müsse, weßhalb ihre Ueberführung in die Landes-Irrenanstalt veranlaßt wurde.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 9. Januar.

— Die nächsten politischen Freunde des verstorbenen Abgeordneten Lasker werden in den nächsten Tagen zu einer Berathung darüber zusammentreten, in welcher Weise das Andenken des Verstorbenen zu ehren sein wird. Die Absicht der Angehörigen Lasker's hat sich nun dahin festgestellt, die Leiche demnächst nach Europa bringen und in Berlin beisetzen zu lassen. Ueber die Zeit der Ueberführung steht indessen noch nichts fest. Das eröffnete Testament des Abg. Lasker enthält keinen Wunsch bezüglich der Beerdigung.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat, wie die Kreuzztg. hört, über die Arbeitsvertheilung der nächsten Woche in der Weise disponirt, daß am Mittwoch die ersten Lesungen der Eisenbahn-Vorlagen, am Donnerstag der Landgüter-Ordnung in Schlesien, am Freitag des Jagdgesetzes stattfinden sollen. Am Sonnabend würde sodann in der zweiten Berathung des Etats fortzefahren werden. Mit dem Beginn der nächsten Woche wird das Haus in die Verhandlungen über die Steuergesetze eintreten.

— Die socialdemokratischen Abgeordneten haben im sächsischen Landtag gegen die Landeslotterie sehr energisch, aber erfolglos opponirt.

— Die erste Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Einkommensteuer und betreffend die Kapitalrentensteuer wird im Abgeordnetenhause anfangs nächster Woche stattfinden.

— Da die klerikale Presse von Zeit zu Zeit immer wieder die weltliche Herrschaft des Papstes als unentbehrlich für die „Freiheit der Kirche" bezeichnet, so verdient eine Mittheilung in weiteren Kreisen bekannt zu werden, welche Pater Curci, der frühere Jesuit, in seinem eben erschienenen Buche über den Vatikan macht. Er erzählt:

„Francesko Nardi, ein vor wenigen Jahren gestorbener hervorragender Prälat der römischen Kurie, kehrte, ich glaube es war 1875, von Wien zurück, auf einer der Reisen, welche er ab und zu als Dilettant in der Diplomatie zu machen pflegte, und, wie gewöhnlich, auf der Durchreise durch Florenz besuchte er mich. Kaum aber in mein Zimmer eingetreten, rief er, noch ehe er mich begrüßte, ganz bestürzt aus: „Muß ich Pius XI. eine solche Botschaft des Kaisers bringen! Wer hätte das je gesagt, daß eine apostolische Majestät derartige Ideen haben könnte!" Und nachdem er sich auf meine Fragen ein wenig besonnen hatte, wie wenn er Furcht hätte, das zu erzählen, was zu sagen er mehr den Willen hatte, als ich es zu hören, fuhr er fort: „Ehe seine apostolische Majestät mich entließ, sprach er: „Sagen Sie dem h. Vater von mir, er möge nicht mehr an die weltliche Gewalt denken; das ist eine abgethane Sache, und er muß sehen, sich mit Viktor Emanuel zu verständigen. Seien Sie gewiß, sein großer Eifer für das Wohl der Kirche wird fruchtbarer sein." Und nun neue und heftigere Ausbrüche seines Aergers. Ich, weit entfernt, an dem letzteren theilzunehmen, fing an, ihm den praktischen Sinn jener Worte darzuthun und in einem freundlichen Disput wurde eine gute Weile darüber gesprochen. Aber als er sich schließlich an die Wand gedrückt sah, fügte er mit leiser Stimme hinzu: „Nun, wenn Sie es wissen wollen, ich denke über diese Sache, wie Sie, nicht mehr nicht weniger." „Wie können Sie denn aber ganz anders sprechen und schreiben?" „Was soll ich sagen? Im Vatikan will man eben nichts anderes hören. Vor einiger Zeit befand ich mich bei Pius IX. in dem „Cirkel", den er Mittags um sich zu versammeln pflegt und zu welchem ich die Ehre habe, zugelassen zu sein. Man sprach von der bevorstehenden Restauration. Ich wagte zu sagen, daß ich sie für das künftige Jahr für gewiß hielte, daß sie mir aber für das gegenwärtige nicht möglich schiene. Der Papst war betroffen und wechselte die Unterhaltung. Tags darauf aber wurde ich vom Oberstkämmerer (Maestro di Camera) streng ermahnt, daß ich mich in Zukunft in Acht nähme, nicht mehr in jenem Sinne zum Papste zu sprechen, wenn ich mich nicht für immer aus dem „Cirkel" und vielleicht gar aus dem Vatikan ausgeschlossen sehen wollte. Nun — so schloß der gewandte Monsignore — ich denke mir nicht die Karriere abschneiden zu lassen, wenn ich auf dem Punkte stehe, das Ende derselben zu erreichen.

Telegraphische Nachrichten.

Agram, 8. Januar, Abends. Der Elfer-Ausschuß des Landtags nahm unter Ablehnung aller übrigen Anträge mit 7 gegen 4 Stimmen den Beschlußantrag des Referenten Gyurgjevic an. Derselbe konstatirt, daß durch die auf Vorschlag und unter Gegenzeichnung des ungarischen Ministerpräsidenten erfolgte Einsetzung des Kommissärs Grafen Ramberg die Verfassung und der mit dem Königreich Ungarn getroffene Ausgleich verletzt worden seien und verlangt die Sonderung dieser Verletzung auf administrativem Wege oder mittelst Entsendung einer Reznicolar-Deputation.

Rom, 8. Januar, Abends. Mukhtar Pascha stattete heute dem Minister des Auswärtigen, Mancini, einen Besuch ab und wird am Donnerstag vom Könige empfangen werden zur Ueberreichung des Großkordons des Nischan-Imtiaz-Ordens.

Kairo, 8. Januar. Als Mitglieder des zu bildenden neuen Kabinets werden genannt Nubar Pascha Konseilspräsident, sowie Minister des Auswärtigen und der Justiz, Sabet Pascha Minister des Innern, Mahmud Pascha Elfalale Minister des Unterrichts und des Verkehrs, Abdel Kadra Pascha Kriegsminister, Mustapoa Pascha Fehme Finanzminister. Eine definitive Konstituirung des neuen Kabinets ist aber noch nicht erfolgt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterbaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 8. Januar Abends 2,90, am 9. Januar Morgens 3,04 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

In Sachen des schiedsamtlichen Vergleichs **R. ./. R.** sind heute **30 Mark** zur Armenkasse gezahlt.

Halle, den 8. Januar 1884. **Die Armendirektion.**

☛ Köchinnen, Stuben-, Haus-, Kindermädchen und Viehmädchen erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger, Leipzigerstraße 6.

Eine gebildete, alleinstehende Frau sucht bei geringen Ansprüchen Stellung als **Pflegerin** oder Führung im Haushalt. Näh. bei Frau **v. Wilamowitz,** Hedwigstraße 12.

Merseburgerstraße 46
ist die zweite Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, 3 Kammern und allem Zubehör, zum 1. April 1884 zu vermiethen und zu beziehen. Näheres 1. Etage daselbst.

Königsplatz 6 zum 1. April zu vermiethen:
Halbe 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Kohlengelaß. Zu besehen von Vorm. 11 Uhr ab.
Ferner:
Souterrain mit Laden und Wohnung.
Näheres bei **Otto Linke Nachf.,** im Comptoir.

In unserem Grundstück **Wuchererstraße Nr. 63,** gegenüber der Wilhelmstraße, ist die **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 6 Piècen nebst Küche, Kammern und Zubehör, event. auch Pferdestallbenutzung, 1. April zu vermiethen.
Hingst & Scheller, Wuchererstraße 64.

Wohnung von 4 Stuben, K., K. und Zubehör zum 1. April zu beziehen
Leipzigerstraße 71.

3 Wohnungen und 1 Laden nebst Wohnung sofort zu vermiethen Glauchaische Kirche 12

An der Promenade am Waisenhause, Moritzzwinger 10 ist die 3. Et. f. 130 ℳ 1. April zu vermiethen. Näh. Steinweg 13, III.

Dachritzgasse 1 Parterre zum 1. April, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche 2c., an ruhige Miether zu vermiethen
gr. Ulrichstraße 16. **Louis Voigt.**

1 Wohnung für 60 ℳ an ruhige Leute zu vermiethen Schülershof 8.

Eine Wohnung zu 65 ℳ zum 1. April von kinderlosen Leuten zu beziehen Markt 11.

Eine Wohnung v. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. April zu beziehen Hansfack 1.

St. und Zubehör verm. Brunoswarte 7.

Eine Wohnung zu 36 ℳ an einzelne Leute zu vermiethen Breitestraße 17.

Wohnung mit Werkstatt, für einen Holzarbeiter passend, zu vermiethen. Näheres Neustadt 3.

Sophienstraße 22 **Pferdestall u. Wagenremise,** auch zu **Niederlagsräumen** geeignet, zu verm. **Haaßengier,** gr. Steinstr. 10.

F. möbl. Wohnung 1. Feb. Weidenplan 6c, I.

Ein oder zwei Zimmer, parterre, möblirt oder unmöblirt, sind zu vermiethen.
L. Hofmann & Co., kl. Klausstraße 10.

F. möbl. Z. mit Schlafk. Charlottenstr. 12a, I.

Möbl. Zimmer Augustastraße 13a, I, I.

Anst. Schlafstelle gr. Brauhausg. 4, H. I.

Ein anst. junges Mädchen, das den Tag über außer dem Hause beschäftigt ist, findet billige Wohnung Harzgasse 12.

Wohnung gesucht
im Marienviertel oder dessen Nähe im Preise von ca. 300—400 ℳ
zum 1. April oder früher.
Offerten abzugeben Charlottenstraße 12, I.

Gesucht
wird von einem Techniker in der Nähe des Domplatzes, Marktes oder der alten Promenade in einem anständigen Hause Stube und Kammer, unmöblirt ev. möblirt. Off. unter **J. r. 26564** befördert
Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.

Gesucht St., K., K., Stall v. j. Leuten mit 1 Kind, Nähe Leipzigerstr. o. Töpferplan, Pr. 32—34 ℳ gr. Brauhausg. 20, I. **Kühn.**

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840110023/fragment/page=0004